



ARCHIWUM
LEGIONÓW
i N. K. N.
Nr 872

leg. 1695

ZUR FRAGE
DER POLNISCHEN LEGIONEN.



Österreichs Verhältnis zur Polenfrage wird derzeit bestimmt:

- 1) durch die Erklärungen der polnischen Parteien vom 16. August 1914;
- 2) durch den Vertrag der Delegierten des Obersten Nationalkomitees mit dem Oberkommando der k. u. k. Armee;
- 3) durch die vollzogenen Tatsachen.

Diese Tatsachen aber sind leider von der unerwünschtesten Art, und sie mehren sich von Tag zu Tag; es ist, als hätte sich alles verschworen, um jene gewaltige Summe bisher latenter militärischer Kraft, welche das polnische Volk darstellt, niederzuhalten oder ihr Zusammenwirken mit Österreich zu hindern.

Seltsamerweise sind hiebei auch österreichische Behörden mittätig — offenbar aus Missverständnis oder Unkenntnis. Darum halte ich es für meine Pflicht, die Tatsachen ins richtige Licht zu rücken.

Schon vor mehr als hundertvierzig Jahren haben gleichzeitig mit dem Verlust der Unabhängigkeit Polens die Anstrengungen zu ihrer Wiedererlangung begonnen. Sie erneuerten sich seitdem von Generation zu Generation.

Nach der Konföderation von Bar kam der Aufstand Kościuskos, nach diesem die polnischen Legionen im napoleonischen Heer, dann der Aufstand von 1831, dann die Expedition Zaliwskis, später der Aufstand von 1863, endlich im Jahre 1905 die heldenmütigen, wenn auch leider nicht einheitlich geleiteten Kämpfe der Arbeiter und Bauern Russisch-Polens.

Der Mangel einer freien Presse, der aus der politischen Unfreiheit entspringt, Mangel politischer Schulung und Reife, dazu in manchen Kreisen eine schon zu weit gediehene Verknechtung der Gemüter, die in einzelnen Fällen bis zum zielbewussten russophilen Verrat sich steigerte — all diese Momente brachten ein unheilvolles Misverständnis zuwege. Ein grosser Teil der besitzenden Klassen Russisch-Polens erblickte in den Volkskämpfen von 1905 lediglich einen gegen sich selbst gerichteten sozialen Klassenkampf, nicht aber das, was tatsächlich vorhanden war: einen in ungewohnten Formen auftretenden nationalen Befreiungskampf gegen die russische Fremdherrschaft. Die Folge war eine Schwächung und Zersplitterung der insurrektionellen Kräfte, die sich statt in planmässiger Massenaktion nur in den Taten einzelner und kleiner Gruppen äussern konnte. Diese Taten riefen durch ihre heroische Kühnheit oft genug die Bewunderung Europas hervor, vermochten aber das Land nicht zu befreien.

Nach der blutigen Unterdrückung dieser Kämpfe durch die russische Übermacht zog sich ein Teil der polnischen Irredenta wieder in das unterirdische Reich der Geheimbünde zurück, ein grösserer Teil suchte Zuflucht in Galizien; hier wie dort aber wurde

methodisch daran gearbeitet, einen künftigen Volkskrieg zur Befreiung Russisch-Polens vorzubereiten. Als Voraussetzung dieses Volkskrieges aber galt ein Konflikt Österreichs mit Russland.

Schon 1908 entstand zunächst noch als Geheimbund, der „Verband für aktiven Kampf (Związek walki czynnej), welcher sich die Ausbildung von Offizieren und Unteroffizieren eines künftigen antirussischen Volksheeres zum Ziel setzte. An Stelle dieses Verbandes trat bald genug eine legale Organisation, im Einklang mit den österreichischen Gesetzen gegründet und im Einvernehmen mit den österreichischen Militärbehörden geleitet: der polnische Schützenverband (Związek strzelecki), mit einer Kriegsschule, welche mit Hilfe eines exakten Lehrplanes ihren Zöglingen eine volle militärische Ausbildung gab; während sechs Jahren verfügte diese Schule über ein vorzügliches Menschenmaterial.

Das allgemeine Interesse an dem Schützenverband und seiner Schule war so gross, dass es auch auf die „Sokół“-Vereine seine Rückwirkung übte. Diese Vereine standen zu Unrecht in dem Ruf, eben jene Cadres zu sein, welche zuerst in den Krieg mit Russland ziehen würden, waren aber in Wirklichkeit bloss Turnvereine. Um aber nicht Mitgliederverluste und der Einbusse ihres Ansehens ausgesetzt zu sein, waren sie gezwungen, im übrigens schwächeren Nachahmung der Schützenvereine selbst militärischen Übungen gewidmete Organisationen zu schaffen. So entstanden die „Drużyny sokole“ und die „Drużyny bartoszowe“.

Für jene Parteien, welche aufrichtig die Wiederherstellung Polens durch den bewaffneten Kampf gegen Russland anstrebten, war die Unaufrichtigkeit der meisten Turnvereiner kein Geheimnis. Allgemein war man sich klar darüber, dass die russophile Nationaldemokratie, unter deren Einfluss so viele der Sokół-Vereine standen, ihre Anhänger nicht gegen Russland mobil machen werde. Heute haben die Tatsachen diese Vermutungen grösstenteils bestätigt.

Im Jahre 1912 erlangte der Schützenverband, auf Studenten, Arbeiter und Bauern gestützt, eine grosse Ausdehnung, wiewohl er vielfach von unter dem Einfluss der Nationaldemokratie stehenden politischen Beamten bekämpft wurde, wogegen unter anderen die polnische sozialdemokratische Partei mit ihrem ganzen politischen Einfluss zu seinen Gunsten eintrat.

Eine dem Wirken des galizischen Schützenverbandes analoge Tätigkeit (nur eben den dortigen politischen Verhältnissen in der Form angepasst, also nicht legal, sondern geheim) wurde auch in Russisch-Polen entfaltet, wo die einschlägigen Organisationen besonders in den grossen Fabrikszentren und Städten recht kräftig gediehen. Diese Organisationen stehen unter der Leitung russenfeindlicher, ein unabhängiges Polen anstrebender politischer Verbände, welche das polnische Oberste Nationalkomitee in Galizien offiziell davon verständigt haben, dass sie die antirussische Aktion der Polen Galiziens mit Freuden begrüssen und bereit sind, sich ihr anzuschliessen und ihr ihren ganzen Einfluss in Russisch-Polen zur Verfügung zu stellen.

Zusammenfassend stelle ich fest: durch die Erfahrungen vom 1905 auf den richtigen Weg geleitet, hat die polnische Irredenta, auf die Massen der Bauern und Arbeiter sowie auch zahlreiche Mitglieder der akademischen Berufe gestützt, unablässig dahin gewirkt, die Zahl der Anhänger des bewaffneten Kampfes gegen Russland zu mehren. Indem sie durch eigens herausgegebene Bücher, Brochüren und Zeitschriften das Interesse für militärische Dinge weckte und wacherhielt, indem sie die Kampflust der Polen stärkte und ihr kriegerisches Fühlen kräftigte, schuf sie die Bedingungen für die Entstehung eines polnischen Volksheeres, eines

Machtfaktors also, welcher in der jetzigen Situation eine bedeutungsvolle Rolle zu spielen berufen wäre.

Die politische Seite dieser Bestrebungen vertrat nach aussen die „Provisorische Kommission der verbündeten Unabhängigkeitsparteien“ (Komisya tymczasowa skonfederowanych stronnictw niepodległościowych), welcher, ausser einer Reihe politischer Gruppen Russisch-Polens, von galizischen Parteien angehörten: die Polnische Sozialdemokratische Partei, die Polnische Volkspartei, die Fortschrittliche Demokratie, später auch die Polnische Demokratie und die westgalizischen Konservativen — also so ziemlich alle in Galizien tätigen polnischen Parteien mit Ausnahme der Nationaldemokratie und der ostgalizischen Extremkonservativen (Podolier u. Autonomisten). Die zuletztgenannten, der „Provisorischen Kommission“ feindlichen Parteien aber stellten ihr schon 1912 unter den Namen „Staatsbürger-Komitee“ (Komitet obywatelski) eine Zentralstelle für russophile Bestrebungen gegenüber, deren Einfluss im Wesentlichen auf einen Teil der Polen Ostgaliziens beschränkt blieb. Das Werk dieser russophilen Zentralstelle wurde seit August 1914 von dem „Zentralen Nationalkomitee“ (Centralny Komitet Narodowy) weitergeführt, deren Vorsitz Herr Tadeusz Ritter von Cieński übernahm.

Für die Gesinnung derer um Cieński ist folgendes kennzeichnend: 1912 erklärte sich die „Provisorische Kommission“ zum Zusammenwirken mit dem „Staatsbürger-Komitee“ bereit, aber unter der Bedingung, das „Staatsbürger-Komitee“ möge öffentlich erklären, dass es gleichfalls auf dem Boden des Kampfes gegen Russland stehe. Das „Staatsbürger-Komitee“ aber lehnte es ab, eine solche Erklärung abzugeben!!

Die Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Russland wurde von der polnischen Nation ernst zur Kenntnis genommen. Die Polen waren dessen bewusst, das die polnischen Lande die grössten Lasten tragen und die schwersten Opfer bringen müssen; trotzdem aber wurde die Kriegserklärung guten Mutes und mit Glauben an den Sieg unserer Sache begrüsst.

Von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde wuchs die Begeisterung; sie bildete Menschen von starkem Charakter. Niemand würde es in Galizien in einem solchen Moment wagen, russophile Propaganda zu führen.

Angesichts der einheitlichen Meinung und der wachsenden Begeisterung sah sich das russophile Zentralkomitee in einer schwierigen Lage. Aus dieser Situation befreiten es die politischen Behörden, welche ihm das Fortsetzen seiner früheren Tätigkeit ermöglichten. Der Statthalter Korytowski hat das „Komitee der verbündeten Unabhängigkeitsparteien“ (K. S. S. N.) zum Schliessen eines Vertrages geradezu gezwungen — für den Fall der Verweigerung wurde mit Represalien gedroht. Die Mitglieder des Komitees wurden von hohen Beamten in Lemberg vertraulich gewarnt, dass sie den polnischen Kriegsschatz ins Sichere bringen mögen, da derselbe mit einer Konfiskation bedroht sei.

Da kam zum Staunen der gesamten Nation das Einverständnis aller Parteien vom 16. August 1914 zustande. Der Fiktion von der Einheit aller Polen wurde genüge getan — es wurde ein Oberstes Nationalkomitee gebildet.

Die Partei, der ich angehöre, hatte ebenfalls ihre Vertreter im Komitee; wir haben jedoch misstrauisch das Werk betrachtet, an dem neben Männern, die ihr ganzes Leben der Unabhängigkeitsidee geopfert haben, auch hervorragende Russophilen teilnehmen sollten, an dem zur Seite eines Daszyński — ein Cieński sitzen sollte.

Das Oberste Nationalkomitee wurde zu einer offiziellen pol-

nischen Behörde erhoben — seinen Befehlen leistete die Irredenta volles Gehör und als eine solidarische und wohldisziplinierte Organisation erwartete sie seitens der Oberbehörde Losungen und Taten.

Seit dem 16. August sind bereits sechs Wochen verflossen (wir sehen vor uns die zweite Phase des Krieges) — und man kann, auf Tatsachen gestützt, behaupten, dass während dieser Zeit alles getan wurde, um das Arbeitsgebiet des Ob. Nat. Komitees einzuschränken, um der Institution des O. N. K. einen bürokratischen Charakter zu verleihen.

Es wurden allerlei Mittel angewendet, um das O. N. K. seines Charakters als moralisches Regim, als einer offiziellen Vertretung der Polen zu berauben; im Gegenteil es wurde dem O. N. K. der Charakter eines Aushilfsorganes, einer Intendanz-Institution aufgeworfen, deren Aufgabe hauptsächlich darin bestand, zwei, eventuell eine Legion auszurüsten.

Der Befehl des Gen. Baczyński vom 10. September lautet: Die Truppen der I. polnischen Legion stehen mit dem O. N. K. nur insofern in Verbindung, als es sich um ihre Verpflegung, um materielle Bedürfnisse, endlich um Organisationsangelegenheiten handelt.

Die Legion, deren blosser Name hohe, freudige Erinnerungen in den Herzen der Polen wachruft, — Erinnerungen, mit welchen die Heldentaten des Gen. Dąbrowski, des Fürsten Josef Poniatowski verknüpft sind, mit diesen Helden, denen Gott die Ehre Polens anvertraut hat — diese Legion sollte nichts mehr, als eine Abteilung des österreichischen Landsturms werden — nur mit dem Unterschiede, dass dieselbe eine minderwertige Ausrüstung erhielt, und zwar Werndl-Gewehre, obwohl die Legionäre bereits in der Front waren...

Einzelne Worte des Eides verursachten ein Feilschen. Es ist schliesslich verständlich, dass die offiziellen Kreise Österreichs den Rahmen des Gesetzes nicht überschreiten wollten, — es wurde jedoch ausserdem derartig gehandelt, dass Leute, welche mit Begeisterung in den Kampf zogen, gedemütigt und beinahe zur Verzweiflung gebracht worden sind.

Mit dem Aufzählen geringer Schikanen könnte man ganze Bände füllen. Ich erlaube mir hier ein Beispiel anzuführen. Nach langem Zaudern wurde endlich für die in Kielce stationierten Legionäre Munition geschickt. Die Legionäre standen bereits vor dem Feinde. Ein österreichischer Offizier, unter dessen Kommando dieser Transportzug stand, befahl 12.000 Schiesspatronen, wie Kartoffeln auf den Boden auszuschütten; er wollte die Kisten, in denen die Munition aufgehoben war, nicht belassen, denn es wäre ihm — wie er behauptete — ein derartiger Befehl erteilt worden. Dieser Vorfall ereignete sich nach erfolgter Beedigung der polnischen Legionäre!

Einem fernstehenden Betrachter würde es kaum begreiflich sein, warum die polnischen Truppen, welche sich in Friedenszeiten der Toleranz erfreuten, welche im J. 1912 unterstützt wurden, im gegenwärtigen Momente ohne Hilfe verbleiben und gewissermassen mit Widerwillen behandelt werden. Auf Grund meiner längeren Erfahrung auf dem Gebiete der galizischen Politik finde ich die Ursachen dieses Sachverhalts nicht so sehr in den Motiven der Regierung und in den Absichten des Armee-Oberkommandos, als vielmehr in den inneren Verhältnissen unseres Landes, in den damit zusammenhängenden Einflüssen und im Informieren der massgebenden Kreise. Von der Richtigkeit dieser Ansicht überzeugt mich die Tatsache, dass die militärischen Kreise Deutschlands, welche im Königreich Polen zum ersten Male mit den Legionären zusam-

mentreffen, denselben an die Hand gehen, ihnen die Erlaubniss zur Rekruten-Assentierung erteilen, weil das deutsche Armeekommando fest überzeugt ist, dass in dieser Bewegung eine Macht liegt, welche für ihre Pläne und Tendenzen von grosser Bedeutung sein wird. Es ist nun eine Sache der Unmöglichkeit, dass das österreichische Oberkommando in einer so ernsten Zeit, welche eine Konzentration aller Wehrkräfte erheischt, die Legionen geringschätzen könnte, dass es sich weigert, im Königreich Polen gemeinschaftlich mitzuwirken — dort, wo Zehntausende zu Hunderttausenden, waffenfähiger, der Ausrüstung und des Befehles harrender Männer heranwachsen könnten.

Die Ursachen eines solchen Zustandes müssen wir in den inneren politischen Verhältnissen unseres Landes suchen. Die im O. N. K. verkörperte Solidarität der gesamten politischen Parteien in Polen hat sich als ein Phantom erwiesen; die nationale Einheit wird durch die überwiegende Zahl einiger, der gegenwärtigen Situation nicht gewachsener Parteien, wie auch durch die Anwesenheit der Allpolen (Nationale Demokratie), welche an den früheren russophilen Tendenzen festhalten, aus solch verschiedenartigen Elementen besteht, ist nun bevollmächtigt, das Verhältniss zu Österreich zu bestimmen. Die Berichte des O. N. K. über den Stand der polnischen Streitkräfte, ihre Organisation und ihre Tendenzen haben höchstwahrscheinlich eine falsche Auffassung betreffs der Legionen bei den massgebenden Faktoren hervorgerufen. Ich erlaube mir, um mehr Licht in die Sache zu schaffen, ein Bild von der Zusammensetzung des O. N. K. sowie von dem Wesen der Allpolnischen Partei zu geben.

Im O. N. K. sind unter anderen die Konservativen und Polnische Demokraten vertreten, — Parteien, welche erst durch die letzten Ereignisse bewogen wurden, an einer Aktion zum Zwecke der Kriegsbereitschaft teilzunehmen; bis zu diesem Momente standen sie der Sache gänzlich fern. Diese Parteien bieten jedoch nicht die Kraft, welche instande wäre, eine organisierte Masse ins Feld zu führen; ihre Bedeutung im Komitee beruht höchstens auf ein loyales Mitwirken.

Es bleibt nun noch eine dritte Gruppe übrig, und zwar die Allpolnische Parthei und die Podolien-Schlachta, beide zeichnen sich durch ihre russophile Orientation aus und was merkwürdiges dabei, dass diese Parteien nie energisch von den oben erwähnten — sei es aus Feigheit, sei es aus irgend anderen Gründen — bekämpft wurden.

Die polnischen Russophilen haben ihre Anwesenheit im O. N. K. für ihre Zwecke auszunützen gewusst — wir müssen zugeben, dass ihnen dies vortrefflich gelungen ist!

Die allpolnische Partei hat das Vertrauen, und man kann sagen die Naivität, anderer Parteien (ausgenommen der Pol. Soz. Dem. und der Fortschritt. Dem.), ausgenützt. Diese im höchsten Grade lebensfähige Organisation, welche ein jedes Mittel gutheisst, hat den ganzen Einfluss des O. N. K. zu Gunsten eigener Ziele missbraucht.

In Wien hält die nationale Demokratie ihre „Gesandten“, welche es verstanden haben, die Bedeutung der gesamten Aktion abzuschwächen; es gelang ihnen mit der Sozialistengefahr zu drohen, indem sie darauf aufmerksam machten, dass die Socialdemokratie diese Gelegenheit benützen werde, um einen Umsturz, eine soziale Revolution herbeizuführen.

Der allgemein bekannte Standpunkt der polnischen Sozialdemokraten bezüglich der Unabhängigkeitsidee wurde wiederholt in ihrem politischen Wirken im Lande selbst und auf dem Internationalen Kogress zu Basel im Jahre 1912 hervorgeobhen; es ist

klar, dass die durch die Allpolen verbreiteten Versionen auf Unwahrheit beruhen und als Beweis dafür möge der hier angeführte Abschnitt aus dem letzten Aufrufe an die polnischen Arbeiter dienen, welcher vom Abg. Daszyński veröffentlicht wurde:

Genossen! Die Stunde zum Handeln hat für uns Polen geschlagen! Der europäische Krieg hat die schrecklichen Elemente entfesselt. Im Osten Europas wütet der Krieg in polnischen Ländern, auf polnischem Boden. In diesem Kriege muss auch für unser Recht, für unsere Freiheit, für die Bedingungen einer freien Entwicklung unserer Nation gekämpft werden. In dieser grossen Zeit müssen polnische Legionen zu Polens Tat werden — wer sich als Pole fühlt, wird in ihre Reihen eintreten, wird polnischer Soldat werden!

In Galizien hingegen haben die Allpolen mit Hilfe der Regierungsorgane, und des Statthalters, welcher den Schützenbund verfolgt hat, militärische Körperschaften gegründet. Auf diese Weise sammelten sie etwa 8 Tausend Mann, welche durch 8 Wochen verpflegt und ausgerüstet wurden. Während dieser Zeit hat die Nationale Demokratie den Geist dieser Jugend derartig zu stärken gewusst, dass kaum ein Tausend von den Assentierten den Eid geleistet hat und in die Reihen der Legion eingerückt ist, etwa zweitausend dagegen haben es vorgezogen, in den österreichischen Landsturm einzutreten, der Rest endlich streift im Lande herum und bietet den Sicherheitsorganen viel Beschäftigung.

Trotz also der öffentlichen Meinung, trotz der allgemeinen Stimmung im Volke und des aufrichtigen Willens der Jugend, gelang es mit Hilfe der Behörden, die östliche Legion umzubringen. Die polnischen Russophilen haben ein Verständnis für die hohe Bedeutung der Legion als eines Faktors, welcher die polnische Frage, den polnischen Standpunkt klar und endgültig entscheidet.

Ich erlaube mir nun das Wesen und Tun dieser Partei, welche in den letzten zehn Jahren eine bedeutende Rolle in Galizien gespielt hat, zu betrachten. Ihren Einfluss verdankt dieselbe dem passiven Verhalten der Zentralbehörden, ja sogar einer Unterstützung seitens der Regierungsorgane, wofür heute der Staat teuer bezahlen muss...

Die Allpolen haben den nationalen Kampf mit den Ukrainern zu ihrem Losungswort gewählt und dem verdanken sie auch ihren Einfluss, den sie in Ostgalizien, hauptsächlich auf den Beamtenstand ausüben. Sie haben den Beamten vorgespield, wie gefährlich die Konkurrenz seitens der Ukrainer sein wird, wenn die letzteren in der Regierung des Landes einen bedeutenderen Einfluss erlangen sollten. Mit Hilfe des Beamtenstandes hat die allpolnische Partei eine dominierende Stellung im Lande gewonnen. Der gewesene Statthalter S. Exc. Bobrzyński hat diesen Einfluss sehr empfindlich zu fühlen bekommen; er wurde mit Hilfe seiner eigenen Beamten bekämpft!

S. Exc. Bobrzyński wird diesbezüglich vieles zu erzählen wissen.

Wie mächtig die Beamten von der allpolnischen Partei beherrscht wurden, wie sich ihr Verhältnis zum Schützenbunde gestaltete, mag folgendes Ereignis, das sich in Przemyśl abspielte, als Illustration angeführt werden.

Der Bezirkskommandant der Schützenorganisation war hier Herr Rudolf Burda. Auf Befehl des dortigen Polizeidirektors Herrn Benoit wurde Burda am 1. August l. J. arretiert und unter der Beschuldigung einer antimilitaristischen Agitation zusammen mit dem Abgeordneten Markowicz, Czerluneczakiewicz und anderen Rusophilen eingesperrt.

Benoit, ein bekannter National Demokrat, behauptete, er habe

das Arretieren des Burda auf Befehl des Festungskommandos angeordnet, was aber der Wahrheit nicht entspricht. Benoit hat dies auf eigene Faust getan, er beabsichtigte dadurch den H. Burda, als Kommandanten der Schützen in Przemyśl in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Erst durch die Intervention des Generalstabsmajors Makowicki und des Vertrauensmannes des Festungskommandos Wiktor Kowalski wurde Burda nach sechsstündigem Arrest befreit. Burda hat in Przemyśl zwei Schützenabteilungen organisiert und dient heute als Fähnrich beim II. Rgt. IX. Komp.

Nachdem sich die allpolnische Partei im Lande eingenistet hatte, trat sie zur eigentlichen Arbeit über. Auf jedem Gebiete des öffentlichen Lebens hat sie mit allerlei Mitteln durch ihre russophile Agitation den polnischen Organismus zu vergiften versucht.

Der Neoslavismus, dessen Bekenner Roman Dmowski, das Haupt der allpolnischen Partei in Warschau und der geistige Führer der galizischen National Demokraten ist, war diejenige politische Idee, welche die Polen den Moskoviten näher bringen sollte. In der Presse und in der Litteratur versuchte man auf verschiedene Weise, die Aufmerksamkeit der Polen von ihrer Lage unter der Gewaltherrschaft des Zarentums abzulenken. Das beste Mittel hiezu war das systematische Nähren eines bitteren Hasses gegen Preussen, obwohl man anderseits zugeben muss, dass dieser Staat, durch sein Vorgehen dies verdient hat. Österreich gegenüber wurde ähnlich gehandelt. Die Allpolen äusserten eine gewisse Geringschätzung diesem Staate gegenüber, was jedoch kein Hinderniss war, jeden sei es auch den geringsten k. k. Posten durch eigene Leute zu besetzen.

Die russophilen Neigungen der allpolnischen Partei kommen besonders klar und plastisch zum Vorschein in dem systematischen Fördern, in dem Unterstützen der russophilen Tendenzen in ukrainischen Kreisen.

Die allpolnische Presse hat schamlos die Podolien-Schlachta, die Grossgrundbesitzer in Ostgalizien aufgefordert, sie mögen auf Grund des ihnen zustehenden Rechtes die Pfarrämter in ruthenischen Dorfgemeinden ausschliesslich mit russophilen Geistlichen besetzen.

Viele ähnliche Tatsachen könnten angeführt werden, die markantesten jedoch stammen aus dem Jahre 1912 als der Krieg mit Russland sehr nahe war. Einem Wespenschwarm ähnlich, rückten die Allpolen in dieser Zeit zur Arbeit. Es ist wirklich zum Staunen, dass ein Staat im Mobilisierungszustande es erlaubte, Agitation in der Presse und in Versammlungen zu führen, eine Agitation, welche alle Merkmale des Hochverrates in sich birgt.

Zu dieser Zeit eben wurden vom Obmann des Bürgerlichen Komitees Herrn Cieniński die berüchtigten Diskussionsabende im Lemberger Rathaus veranstaltet; das Thema bildete die Frage der österreichischen und russischen Orientation.

Die Agitation wurde mit einem Aufwand von vielen Kräften geführt; ihre Bedeutung und Wichtigkeit wurde stark betont — es wurde der „Gelehrte“ Soziolog Balicki aus Warschau eingeladen. In einem zweistündigen Vortrage hat er den Anwesenden zu beweisen versucht, dass unsere Zukunft, unser nationales Dasein ausschliesslich von einem festen Bündnisse mit Russland abhängt.

Der ganze, im allgemeinen oberflächliche Vortrag war so stark mit russophilen Phrasen überhäuft, dass als der Prelegent mit seinen Ausführungen zu Ende war, der dort anwesende Prof. Dr. Janik unwillkürlich ausrief: „Boże caria chrani“ (Gott schütze den Zaren).

Nach dem Vortrage begleitete Seine Excellenz Głabiński mit ungewöhnlicher Freundlichkeit und einem Wohlwollen den war-

schauer Redner; Seine Excellenz befürchtete, nämlich, dass dem H. Balicki irgend eine Unannehmlichkeit zufällig passieren könnte.

Das merkwürdigste im Vortrage Balickis war die Behauptung, dass durch das Ausschalten des Chelmer-Gouvernements dem Königreich Polen kein Schaden zugefügt worden sei; diese neue Teilung Polens erfolgte nur aus administrativen Rücksichten und wenn dieses Land von Petersburg aus regiert wird — tut nichts — schliesslich werden wir alle von Petersburg aus regiert — lautete das Schlusswort des Herrn Balicki.

Diesem Vortrage folgte dann eine ganze Serie von Aufsätzen, welche H. Balicki im „Słowo Polskie“ veröffentlicht hat. Er versuchte hier zu beweisen, dass die Polen eine bessere Zukunft nur in Vereinigung mit Russland zu erwarten hätten, dass sie in Hinsicht darauf, den „Differenzwinkel“ in kürzester Zeit verkleinern sollten.

Die russophilen Tendenzen der Allpolen äusserten sich auch sehr stark während des Prozesses des Bendasiuk und seiner Genossen, welche des Hochverrates, der Spionage u. s. w. angeklagt waren. Toleranz und Nachsicht für diese „Enthousiasten“ forderte das „Słowo Polskie“. Diese Zeitschrift behandelte in ihren Berichterstattungen mit grosser Sympathie jene „Helden“, bei welchen während der Revision je 3.000 Rb. gefunden wurden.

Mit Hilfe der allpolnischen Richter und des ruthenischen Staatsanwaltes, eines bekannten Rusophilen, wurde dieser Prozes zu einem Triumph der Moskalophilen; er wurde zu einer Agitationstribune, von der sie die ostgalizischen Bauern für ihre Ideen gewinnen wollten. Während des Prozesses erschienen im Gerichtssaal drei Abgeordnete der russischen Duma, welche vom Vorsitzenden, dem Gerichtsrat Lewicki, höflichst begrüsst wurden. Das versammelte Publikum war nun Zeuge einer widrigen Komödie: die ordinären Barbaren traten auf die Angeklagtenbank zu, küssten die Spione und vergossen heisse Tränen über ihre schreckliche Not. Das russophile Publikum hat diese würdige Gruppe mit Blumen überschüttet.

Die Depravation wuchs fortwährend, unsere Behörden verstanden es nicht, ihre Würde zu wahren. Die moskovitischen Reaktionäre erlaubten sich in ihrer Frechheit und Unverschämtheit dem Statthalter Korytowski einen Besuch abzustatten, **welcher jedoch vom Herrn Statthalter erwidert wurde!** Es muss nun bemerkt werden, dass sich diese Duma-Gäste auf den Strassen Lembergs nicht sehr heimisch fühlten....

Das Geschworenengericht hat den Bendasiuk und seine Genossen mit 12 Stimmen freigesprochen; es muss hervorgehoben werden, dass unter den Geschworenen 5 intelligente Allpolen sich befanden, die übrigen waren ungebildete Leute.

Am Schluss des Prozesses erschienen im „Słowo Polskie“ Artikel, wo über die hohe polnische Kultur und über das Rechtsgefühl geschrieben wurde!...

Der österreichische Generalstab wird heute etwas darüber zu erzählen wissen, welchen Zweck diese „Ideologie“ eines Bendasiuk und ihm ähnlicher russischer Spione verfolgt hat. Man könnte ganze Bücher vollschreiben, tausende von Tatsachen anführen, welche den Beweis liefern würden, wie dieses Werk, welches Galizien vom Staate losreissen sollte, vorbereitet wurde.

Da brach der gegenwärtige Krieg aus. Das „Słowo Polskie“ war gezwungen, vom 29 Juli 1914 an Artikel vom Standpunkte der österreichischen Interessen zu veröffentlichen; die waren Leitartikel, aber an anderer Stelle erschienen auch ferner im russophilen Tone geschriebene Korrespondenzen des Herrn „A“. (Nowicki), welcher die Unabhängigkeitsidee mit Hohn und Spott

übergoss und ganz offen und unverschämt das Russophilentum förderte. Dieser Mann wohnt heute in der Reichsstadt, gründete dort sogar eine Zeitschrift und dürfte in der Nähe der Zentralbehörden eine Propaganda führen, welche kaum im Interesse Österreichs gelegen ist!...

Ich bin mir dessen bewusst, welche schwere Anklage ich hier gegenüber einer Partei und Personen, deren Namen ich anführe, erhebe. Ich tue dies aber im Bewusstsein der vollsten Verantwortlichkeit, in einem Momente, in dem ich klar und deutlich die schrecklichen Schäden vor mir sehe, welche die Propaganda dieser Leute angerichtet hat.

Auf einem ähnlichen Standpunkt steht die Podolien-Schlachta, welche von der allpolnischen Partei stark beeinflusst, in ihrem Organ „Gazeta Narodowa“ in jeder Hinsicht russophile Tendenzen förderte.

Zu dieser Gruppe gehört endlich eine ganz kleine Partei „die Republik“, welche in Krakau unter Führung des Universitätsprof. Stroński, eines oberflächlichen Demagogen, russophile Propaganda mit viel Lärm betreibt.

Diese drei Parteien haben die Aufstellung und das Ausrüsten einer polnischen Legion unternommen — kein Wunder nun, dass ihre Arbeit mit dem bekannten Erfolg gekrönt wurde. Mehrere Hunderttausend Kronen, welche von den ärmsten unseres Volkes zum Zwecke der Legion gesammelt wurden, sind bereits ausgegeben worden; aber die östliche Legion existiert nicht mehr, sie wurde aufgelöst, und junge Leute sind trotz ihres besten Willens, infolge einer gewissenlosen Agitation seitens der einflussvollen Mitglieder des O. N. K. des Grafen Skarbek und Cieński, ferner der Demagogen Wierczak und Biega, auf Irrwege geraten; moralisch vergiftet und voll Verzweiflung und Erbitterung streifen die gewesenen Legionäre im Lande herum.

Offizielle Berichte der Kommissäre, welche vom militärischen Ausschusse der westlichen Sektion delegiert wurden, bieten eine beredte Illustration dieses Macchiavelismus der polnischen Russophilen. (Blg. Rapporte von No. 1—9).

Im O. N. K. hat diese Gruppe jede Arbeit, jede Aktion derjenigen Elemente, die ihre Aufgabe ernst aufgefasst haben, gelähmt und vernichtet, sie hat jeden Schritt, welcher zur Verwirklichung der Ziele des O. N. K. führte mit Schimpf überhäuft.

Das merkwürdigste aber dabei ist die volle Zensurfreiheit, welcher sich die russophile Propaganda erfreute, während jede Veröffentlichung der Gegenpartei systematisch von der Staatsanwaltschaft konfisziert wurde.

Wie weit es die Krakauer Staatsanwaltschaft in ihrer Konfiskationsmethode brachte, möge nachstehendes Beispiel erweisen:

Am 13. August wurde vom „Bürgerlichen Komitee“ in Krakau, dessen Obmann Un. Prof. Raciborski war, ein Aufruf an die polnische Nation veröffentlicht, in welchem aufgefordert wurde, den freiwilligen Schützen-Abteilungen, die seit einer Woche im Königreich Polen in der Front stehen, materielle Unterstützung zu gewähren. In diesem Aufrufe hiess es unter anderem: (was den k. k. Staatsanwalt Dolinski ausser Fassung brachte): „Tausende von bewaffneten und ausgezeichnet ausgerüsteten Schützen, im Bündnis mit den österreichischen Truppen sind bereits ins Königreich Polen eingeschritten und verkünden der dortigen Bevölkerung den Kampf gegen das Zarentum“.

Der k. k. Oberstaatsanwalt Dolinski hat den ganzen Aufruf konfisziert: in den Motiven wurde angeführt, dass die Autoren dieses Aufrufes sich des Hochverrates schuldig gemacht haben, indem sie darin aufforderten, die Provinz Königreich Polen durch

Gewalt von einem mit Österreich befreundeten Staate loszutrennen (65 Str. Ges.).

Bis zu jenem Momente hatte der k. k. Oberstaatsanwalt noch keine Ahnung, dass die Monarchie keine befreundete mehr sei. Selbstverständlich wurde diese Konfiskation vom k. k. Landesgericht als unbegründet aufgehoben.

Die polnischen Russophilen setzten nun ihr Vernichtungswerk mit Hilfe der Behörden fort, welche sei es mit Absicht, sei es infolge von Indolenz eine verächtliche Handlung unterstützten.

In die Hände solcher Elemente hat die polnische Irredenta all ihre Hoffnung niedergelegt. Kein Wunder nun, dass ebenso das O. N. K. wie auch das von demselben informierte k. u. k. Oberkommando und die Regierung all ihre Erwartungen getäuscht haben.

Die Beziehungen der österreichischen Regierung zu den im Königreich Polen ins Leben berufenen Zivilorganen der polnischen Truppen war leider nicht auf Vertrauen gebaut; es sei hier hervorgehoben, dass sich diese Zivilorgane eben bemüht haben, den Einfluss und die Bedeutung des O. N. K. zu heben und zu stärken.

Es ist nun klar, dass die Situation und die Stimmung der dortigen Bevölkerung berücksichtigt werden sollte.

Die Bevölkerung im Königreich Polen hegt zwar einen Hass gegen die Russen, andererseits sieht sie dem Einmarsch preussischer Truppen mit großer Unruhe entgegen. Es muss nun berücksichtigt werden, dass eine polnische Behörde, welche mit den dortigen Elementen mitwirken konnte, eine bedeutende Garantie bieten würde, dass die nationalen und religiösen Rechte der Polen im Königreich in der Zukunft geschont sein werden.

Aber weder die Verordnungen, noch die von der Legion gebildeten Behörden wurden anerkannt, und die österreichischen Beamten haben dieselben mit Geringschätzung und einer Missachtung behandelt, während von den preussischen Behörden das Gegenteil gesagt werden kann. Es soll festgestellt werden, dass die Delegierten Österreichs, welche nach Polen kamen, die organisatorische Arbeit, deren Zweck die Förderung der Ziele und Aufgaben des O. N. K. war, vernichteten.

Indem nun durch die von den gesamten Parteien Galiziens angenommene Deklaration vom 16. August jedes Mitwirken mit Königreich Polen ausgeschlossen hat, wurde jede dort gebildete Organisation bekämpft; man darf aber nicht vergessen, dass die dortige Bevölkerung ohne Organisation nicht existieren konnte, dass es gerade Pflicht war, eine derartige Organisation zu bilden, um den auf dem dortigen Terrain operierenden Armeen ihre Aufgabe zu ermöglichen und zu erleichtern.

Der widerstrebende Standpunkt der Regierung übte auch einen Einfluss auf das Oberkommando aus. Indem das Oberkommando der gesamten Aktion nicht das richtige Verständnis entgegenbrachte, hat es aus formalistischen Gründen auf den Wortlaut der Eidesformel bestanden, es hat auch Männer zu Kommandanten der Legion ernannt, welche die unter den Legionen-Fahnen stehende Jugend, ihre Aufgaben und ihre Ziele nicht begriffen. Es durfte klar sein, dass das eigentliche Ziel der Legionen auf der Ansammlung der gesamten Kräfte im Königreich Polen beruht — Kräfte, welche eine wesentliche Garantie bieten könnten, dass die polnische Nation nicht einfach zur Kriegsbeute werde, sondern, dass sie auf die Gestaltung ihrer Zukunft einen Einfluss haben wird.

Es ist wohl klar, dass das Schicksal der polnischen Nation, und insbesondere der Bevölkerung im Königreich Polen über die Pläne der verbündeten Armeen nicht entscheiden kann, ich

bin jedoch fest überzeugt, dass es das Interesse Österreichs und Deutschlands im gegenwärtigen Kriege erfordere, die Wünsche der polnischen Nation zu berücksichtigen. Konnte doch das befreite Königreich Polen samt Lithauen und der Ukraina, einen Schutzwall gegen Russland bilden. Dieser Schutzwall wurde von den beiden Staaten als historische Notwendigkeit anerkannt.

Von diesem Standpunkte ausgehend, hat die polnische Irredenta die Tendenzen der Polen auf das innigste mit den Kriegsplänen Österreichs u. Deutschlands vereinigt, und mit Recht durfte sie erwarten, dass auf demselben Standpunkte auch das O. N. K. stehen werde, dass diese Irredenta ebenso bei der österreichischen Regierung wie auch bei der Armee Unterstützung und Hilfe finden werde.

Eine derartige Auffassung der Frage hat aber weder im O. N. K. noch beim Oberkommando Verständnis gefunden — im Gegenteil — jeder Gegenbestrebung wurde ein wohlwollendes Gehör geschenkt. Es wurde alles getan, was den Drang der Kräfte hemmen und abstupfen vermochte.

Diese Ansicht wird durch die den Delegierten aus Warschau vom O. N. K. gegebene Antwort bezüglich der Deklaration der Unabhängigkeitsparteien bekräftigt. Die Resolution des O. N. K. lautet folgendermassen:

„In der Hoffnung, dass alle Polen ein gemeinsames Ziel vereinigen wird, erklären wir gegenwärtig folgendes:

„Am 16. August wurde im Akte, auf Grund dessen das O. N. K. geschaffen wurde, folgender Beschluss gefasst: Eine Entscheidung über die politischen Verhältnisse im Königreich Polen kann nur im Einvernehmen mit einer Organisation, welche auf den Prinzipien des O. N. K. beruht, getroffen werden.“

Da bis nun eine derartige Organisation im Königreich Polen nicht gegründet wurde, kann das O. N. K. keinen anderen Beschluss fassen.“

Es wurde also hier mit keinem Worte erwähnt, was zur Tat aneifern konnte. Ein derartiges formales Vorgehen würde in Friedenszeiten verständlich, wenn auch nicht gerechtfertigt sein — jetzt ist dies das Ergebnis eines geistigen Verfalls, einer bewussten Tendenz, deren Zweck das Verhindern einer jeden für Österreich vorteilhaften Aktion ist; diese Resolution wurde besonders eifrig seitens der Allpolen befürwortet. Die oben angeführte Resolution konnte die russophile Bewegung im Königreich Polen, welche unter dem Einfluss der Nationaldemokratie entstand, verstärken, dagegen wurde den dortigen Unabhängigkeitsparteien Hoffnung auf jede Hilfe seitens Galiziens genommen.

Dieser Standpunkt des O. N. K. war den russophilen Elementen höchst sympathisch; andere galizische Parteien haben dieselben nicht konsequent bekämpft, sie waren gewöhnlich unentschlossen, was leider mit ihrem Charakter zusammen hängt. Es ist aber merkwürdig, dass das Oberkommando, die Schützenbewegung nicht zu schätzen wusste, welche letzteres seit dem Jahre 1912 die Entwicklung des Schützenbundes mit grosser Aufmerksamkeit verfolgte, und den Leistungen der Organisation, welche in der militärischen Fachpresse öfters behandelt wurden, eine grosse Bedeutung zugeschrieben hat. Wir heben dies jetzt hervor, weil infolge der Änderung im früheren Standpunkte des Oberkommandos heute die Schaden deutlich sichtbar werden.

Seit dem Jahre 1908 hat die Schützenorganisation nicht nur ausserhalb des Zarenreiches gewirkt, sondern sie traf auch im Königreich Polen Vorbereitungen; im Kriegsfall sollte die russische Mobilisierung und die strategische Entwicklung verhindert werden. Männer waren zur Tat bereit, Pläne waren bereits ausge-

arbeitet; es fehlte nur Ausrüstung (Waffe und Munition), welche nur von Österreich geliefert werden konnte. Schon im Juli 1912 war über diese Pläne die Hofkanzlei S. Kais. Hoheit des dahingeschiedenen Tronfolgers, welcher mit Wohlwollen diese Vorbereitungen begleitete, informiert. Infolge der politischen Einflüsse trat eine wesentliche Änderung ein; der polnischen Militärorganisation wurde am Vorabend des gegenwärtigen Krieges keine Unterstützung seitens der Behörden gewährt, es wurde ihr sogar die Möglichkeit genommen, sich mittels direkter Unterhandlungen mit den Behörden zu verständigen. Im Königreich Polen musste die ganze Aktion wegen Mangels an Waffen unterbrochen werden, und die russische Mobilisierung konnte ohne jedes Hindernis durchgeführt werden. Dieselben Einflüsse gelten leider auch in diesem Momente, sie bieten ein grosses Hindernis für die Absichten Pilsudskis, welcher am 6. August ins Königreich Polen mit seinen Truppen eingeschritten ist und infolgedessen Österreich-Ungarn und die Polen zur Bestimmung ihrer gegenseitigen Verhältnisse und zur gemeinschaftlichen Mitwirkung genötigt hat. Indem die Leistungen und Pläne Pilsudskis nicht berücksichtigt wurden, ist viel Kraft und Energie, die noch jetzt zur Verfügung steht, zersplittert worden.

Es ist nicht anzunehmen, dass Österreich eine solche militärische Übermacht besitzt, als dass sie die lebendigen Kräfte Polens geringschätzen könnten. Noch heute giebt es dort eine starke Anzahl von waffenfähigen Männern, welche unter die Legionen-Fahnen in den Kampf ausrücken würden.

In der Stadt Kielce, welche 40.000 Einwohner zählt, und aus der nächsten Umgebung haben sich 12.000 Mann zur Legion gemeldet. Die österreichischen Behörden haben es verboten, diese Leute zu assentieren. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, dass man im Königreich Polen ohne grosse Mühe 100.000 waffenfähige Männer aufgestellt haben würde, wenn die polnische Wehrkraft nur ein wenig Berücksichtigung gefunden hätte, wenn die österreichische Armee mehr Unterstützung der im Königreich Polen operierenden Legion geboten, und einen grösseren Teil des Terrains besetzt hätte.

Dann wäre die „Polnische Armee“ keine hohle Redensart gewesen; von ihrer Macht würden sich 20 Millionen Polen fortgerissen fühlen. Im Interesse Österreichs und Polens müssen diese Fehler in kürzester Zeit beseitigt werden; ihr Ursprung liegt darin, dass die Regierung Österreichs mit der polnischen Irredenta nicht in direkte Fühlung getreten ist obwohl diese die Fähigkeit zur Durchführung einer derartigen Aufgabe besitzt.

Die ganze Handlungsweise der Regierung war in diesem Falle schwankend und unentschlossen; den russophilen Elementen gegenüber wurde aber mit einer Nachsicht, die an Schwäche grenzte vorgegangen. Würde in dieser Sachlage keine prinzipielle Änderung eintreten, dann möge die k. k. Regierung wissen, dass die polnische Irredenta dem europäischen Kriege tatenlos nicht zusehen wird, dass es den Nationaldemokraten und anderen Faktoren gelingen wird, ihre Kraft zu lähmen, dass sich diese Macht offenbaren muss, wie sie sich schon unter viel schwierigeren Verhältnissen geoffenbart hat.

Ich will nicht voraussehen, wie sich diese Macht offenbaren wird, aber ich bin mir dessen bewusst, wie sie sich äussern würde, wenn Österreich-Ungarn loyal und aufrichtig vorgehe indem nachstehende Forderungen berücksichtigt würden:

Wir fordern:

1) einen direkten Kontakt der k. k. Regierung mit jenen

Organisationen in Galizien und Königreich Polen, welche bereit sind, den gemeinsamen Kampf gegen Russland zu führen,

2) von Österreich-Ungarn werden diejenigen Organisationen und Behörden im Königreich Polen anerkannt, welche die Entfaltung der polnischen Wehrkraft und die öffentliche Sicherheit fördern werden,

3) allerlei Waffen und andere technische Mittel wird der Staat nach Bedarf der Legion zur Verfügung stellen.

4) Das Kommando der Legionen wird dem Kommandanten Piłsudski übergeben und die Legionen werden ins Königreich Polen abkommandiert.

Das Mobilmachen der gesamten Kräfte im Königreich Polen hängt mit der Erfüllung dieser Forderungen zusammen. Dann können Losungsworte das Tun und Wirken der polnischen Russophilen unterdrücken, sie werden unter die Fahnen der polnischen Wehrmacht die polnischen Bauern- und Arbeitermassen versammeln, da finden sich alle diejenigen Elemente zusammen, welche von Sklaverei noch nicht vergiftet wurden, welche Befreiung aus der barbarischen Übermacht des Zarentums begehren.

Krakau, im Oktober 1914.

